

Ringen um die neue Ortsmitte

SK 19.4. 13

- Drei Träger stellen Konzept für Jungerhalde vor
- Debatte um Größe und Art des Pflegeheims
- Bürger sehen manche Idee noch skeptisch

VON KIRSTEN SCHLÜTER

Konstanz – Das Gesicht von Allmannsdorf wird sich grundlegend verändern. Über das Wie müssen sich Stadtverwaltung, Träger und Bürger noch einig werden. Bei einer Informationsveranstaltung im Gemeindesaal von St. Georg wurden vor allem zwei Dinge deutlich: Die Allmannsdorfer wissen genau, was sie wollen und was nicht. Und das Projekt wird die Zerreißprobe zwischen dem Anspruch der Bürger vor Ort und den Bedürfnissen der gesamten Stadt Konstanz bestehen müssen.

Auf der Jungerhalde Nord und dem Grundstück in der Kirchgasse könnten ein Pflegeheim mit bis zu 60 Betten, ein Begegnungszentrum, ein neuer Kindergarten St. Georg, Tagespflege, Seniorenwohnungen, ambulante Angebote für ältere Menschen, ein Pflegehotel und Mitarbeiterwohnungen entstehen. Das jedenfalls sind die Ideen von Spitalstiftung, Caritas und Arbeiterwohlfahrt (AWO). „Aus diesen Modulen wählen wir mit den Bürgern das Passende aus“, sagte Ute Seifried, Leiterin des Sozial- und Jugendamts sowie Moderatorin des Abends. Auf welchem der Grundstücke welches Modul umgesetzt wird, ist noch offen. Die drei Konzepte haben im Kern dieselben Ideen, einzelne Elemente variieren. So würden alle drei Träger das Pflegeheim in Wohngruppen mit höchstens 14 Personen pro Einheit unterteilen. Alle möchten, dass die Be-



wohner selbst kochen und aktiv ins Geschehen eingebunden werden. Präsenzkräfte oder Alltagsbegleiter – die Begriffe variieren – sind rund um die Uhr in den Wohngruppen, erledigen den Haushalt und sind einfach Ansprechpartner. Ambulante Pflegedienste und bürgerschaftliches Engagement sollen eingebunden werden.

Einige Bürger reagierten skeptisch. Reinhard Stifel fragte: „An welche Menschen denken Sie? Ich kenne nur Bewohner in Pflegeheimen, die nicht spielen, sondern gefüttert werden wollen. Aus meiner Sicht ist das ein Konzept für glückliche Alte, nicht realitätsnah.“ Martin Schröpel von der Altenhilfeberatung der Stadt erwiderte: „Natürlich leben im Pflegeheim auch Menschen, die viel Hilfe brauchen. Aber wir möchten aus allen Bewohnern die bestmöglichen Ressourcen herausholen.“ Andreas Hoffmann, Vorstand des Caritasverbands Konstanz, bestätigte: „Heute ist es Standard, schwerst Pflegebedürftige in Wohngruppen einzubinden.“

Sven Martin, Vorsitzender der Bürgervereinigung Allmannsdorf-Staad (BAS), sprach die Größe des Vorhabens an. „Wenn wir alle Module umsetzen,

haben wir einen ganzen Pflegestadtteil, das passt nicht zu Allmannsdorf.“ Ute Seifried beruhigte: „Das haben wir im Blick.“ Dennoch sind die Allmannsdorfer nicht ganz überzeugt. „Ein großes Pflegeheim ist meiner Ansicht nach das falsche Modell“, sagte Sven Martin dem SÜDKURIER. Er hätte lieber zwei kleine Häuser. „Wenn die Bürger das Gefühl haben, dass hier eine riesige Einheit gebaut wird, die über die Abdeckung der Bedürfnisse von Allmannsdorf hinausgeht, scheitert das Projekt. Schon Don Bosco kam hier nicht zustande, weil es zu groß geplant war.“ Die Stadt sehe die Betten im Vordergrund. „Wenn wir die ambulante Versorgung ausbauen, brauchen wir weniger Betten“, sagt Martin. Er vermisst innovative Konzepte, die das bürgerschaftliche Engagement als Grundprinzip einplanen und nicht nur als Unterstützung für professionelle Kräfte. Dennoch möchte die Bürgervereinigung die Pläne nicht torpedieren, sondern in Workshops mitarbeiten. „Wir sind konstruktiv. Schließlich könnten wir in Allmannsdorf ein Modellprojekt umsetzen“, so Martin.

Kommentar, Seite 18

KOMMENTAR

JUNGERHALDE NORD

An andere denken

VON KIRSTEN SCHLÜTER

.....



Die Pläne für die neue Mitte Allmannsdorfs haben noch nicht die volle Zustimmung der Bürger. Sie haben Angst vor einer Überfrachtung des Geländes, vor dem Ruf von Allmannsdorf als Bettenburg für alte Menschen. Das ist nachvollziehbar. Deshalb muss das Siegerkonzept den Fokus auf Raum für Begegnung von Jung und Alt legen und die Netze der Nachbarschaft nutzen. Gleichzeitig hat aber die Verwaltung die Aufgabe, den errechneten Bedarf an Pflegeplätzen zu decken. Beides ist schwierig in Einklang zu bringen.

Damit das Projekt nicht scheitert, müssen die Bürger von Anfang an gehört werden. Der Ansatz, Bewohner in die Jury des Wettbewerbs aufzunehmen, ist daher der richtige Weg. Auf der anderen Seite müssen aber auch die Allmannsdorfer offen für die Belange aller Konstanzer sein. Das Vorhaben kann kein Angebot für ausschließlich einen Ortsteil sein. Und wenn Besucher den Informationsabend verlassen, weil sie sich nicht für das Konzept interessieren, sondern nur über Beeinträchtigungen während der Bauphase informiert werden möchten, zeugt dies nicht von Aufgeschlossenheit gegenüber einem Projekt, das für Allmannsdorf eine große Chance bedeutet.

kirsten.schlueter@suedkurier.de